

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 2

Artikel: Ueber Schul-Disziplin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedürftigkeit, so wie der schaffenden Kraft und Produktivität wo nicht verunmöglicht, so doch daniederhältet und vielfach lähmt.

Wie kann es bei dieser Sachlage anders sein und kommen, als daß die Leute in größter Unbeholfenheit aufwachsen und — eine Beute der Armennoth werden? Wären sie geistig geweckt, über ihre Bestimmung aufgeklärt und für ein menschenwürdiges Leben befähigt: mit einem Wort: wären sie tüchtig und in der rechten Weise geschult, so würden sie sich zu helfen wissen, wie es selbständigen Christen und Bürgern geziemt und nicht in elender Rath- und Thatlosigkeit den Andern zur Last fallen, und mit Bettel und Dieberei und Brandstiftung das Land bedrüken. — So aber kommt es, daß das, was auf der einen Seite an den Schulen erspart wird, auf der andern Seite verzehnfacht ausgegeben werden muß für Polizei, für Zuchthäuser und Armensteuern.

Wann wird wol solchen himmelschreienden Verfehrtheiten ein Ende gemacht?

Ueber Schul-Disziplin.

(Dritter Artikel.)

Die Aufgabe der Schulzucht: „Die irrenden Zöglinge hinzubestimmen in die Bahn der erziehungsmäßigen Entwiklung“, wird gelöst durch das Mittel der Lust- und Schmerzempfindungen. Während die Erziehung im engern Sinne nach Motiven, die in ihr selbst liegen, handelt, setzt die Disziplin ihre Triebfedern in Belohnung und Strafe und leitet zum Bessern durch Hoffnung und Furcht.

Es klingt zwar gegenüber der gewöhnlichen Anschauungsweise fast wie Hohn, wenn von Lust erzeugenden Zuchtmitteln die Rede sein soll. Wir reklamiren jedoch dem alten Wort auch den alten Sinn, nach welchem, wie früher¹⁾ bemerkt, die Zucht keine ausschließlich strafliche ist, sondern nur durch die Rohheit früherer Zeiten zu dieser einseitigen Fassung gebracht wurde. Hatte doch selbst das Wort „züchtigen“ erweislich den Sinn: zur Besserung sich bestimmen, antreiben und nöthigen lassen durch allerlei gelinde und sanfte Mittel²⁾. Wir wollen aber nicht etwa sie einfach geduldet nur wissen, sondern fordern für sie, diese „gelinden und sanften Mittel“, in der zuchtlichen Praxis die Priorität, und verlangen im Fernern, daß die Schmerz erzeugenden Zuchtmittel erst dann in Anwendung kommen, wenn Jene zur Erwirkung des Zweckes erweislich zu schwach sind.

Wir ziehn in den Kreis der Belohnungen Alles, was unmittelbar anspornt, befriedigt und aufmuntert, was in sittlicher Richtung zu Eifer und Thätigkeit anregt, und mit der Empfindung des

1) Nr. 9 des I. Jahrganges Seite 66.

2) Man vergleiche die am genannten Ort angeführten Stellen der Luther'schen Bibelübersetzung.

Angenehmen verknüpft ist. Die hieher gehörenden Zuchtmittel koïn-
zidiren weit mehr den Prinzipien der Erziehung, als dies bei den
Strafen der Fall ist; darum Jene denn auch natürlicher und eher in
den Motiven der Sittlichkeit aufgehen, der menschlichen Stellung und
Würde entsprechender sind, und in der Regel auch gewisser und zurech-
richtiger wirken.

Sollen wir unter dem im Bereiche der Bildung und Bestimmung
zum Bessern impulsirenden Kräften behufs ihrer Gruppierung eine
innere Vergleichung ziehen: so achten wir die Erziehungsmotive als
praktisch vernünftig, ewig und göttlich, als geistig, erzeugend und
generell und in der Allliebe wurzelnd; die Motive der Lofenden
Zucht dagegen sind nützlich, verständig, zeitlich und menschlich, mehr
sinnlich, veranlassend, individuell und auf die Selbstliebe wirkend;
während die Motive der strafenden Zucht mehrentheils sich dar-
stellen als roher, instinktmäßiger Gegendruck, momentan, zwangsmäßig,
auf Gewalt beruhend und, namentlich die körperlichen Strafen, zur
Leidenschaft stachelnd und sehr leicht Haß und Verfeindung erzeugend.

Um so viel es nun edler, höher und der christlichen Haltung ent-
sprechender ist, wenn die Verheißung der himmlischen Seligkeit den
Menschen zum Bessern entflammt, als wenn ihm nur Furcht vor
Verdammniß die Tugend aufdrängt: um so viel größern moralischen
Werth haben die Lust erzeugenden Zuchtmittel vor denen, die Ver-
stimmung, Unlust und Schmerz verursachen. Letztere drängen in der
Regel nur zurück, wirken bloß palliativ, und sind niemals vermögend
zur direkten Erzeugung der Liebe zu Gott; denn die strafende Zucht
wird dem Zöglinge stets als des Wohlwollens Gegensatz erscheinen;
fällt es doch selbst der gefestigten Christlichkeit schwer, die Wahrheit
des Spruches: „Welche ich lieb habe, die züchtige ich“ prak-
tisch zu fassen, und die Strafen für Beweise der Liebe zu nehmen.
— Wie anders ist es mit den „sanften und gelinden Mitteln“!
Der erste große Gewinn, den sie bringen, ist die Bildung der An-
sicht: „Er meint es gut“! und dieser Glaube an des Erziehers
Wohlwollen erschließt der Seele Pforten, daß der Strahl der Liebe
beleuchtend und wärmend hineindringt, die giftigen Nebel sich mälig
lichten, die Eisrinde aufthaut, und der Aker des Herzens zu Tage tritt
mit seinen Disteln und Dornen — nicht zum Dreinhauen und Umschlagen:
bei sorglicher Pflege des Guten verliert sich das Schlech: e
von selbst. Das Vertrauen zum Erzieher ist der Schlüssel, mittels
dessen das Räthsel des Zöglings sich löst. Und wie wäre dieses
Vertrauen durch Härte zu gewinnen? — Die Liebe ist es, die der
sündigen Menschheit den Himmel erschloß; sie wird es auch sein, die
im Zögling das Niedere in Göttliches wandelt. . . .

Vor Allem gewinne also der Erzieher des Zöglings Vertrauen,
und erweise sich dann auch als Meister der Zucht, indem er die-
ses Attribut nicht nur durch beliebige Anwendung zu Gebot ste-
hender Mittel erschöpft glaubt, sondern er halte auch die Zucht sel-
ber in den Schranken des praktisch vernünftigen und beziehungsweise
göttlichen Verfahrens.

Wie die bessere Zucht im Allgemeinen die Mittel und Kräfte für

Beziehung bringt zur sichern Hinbestimmung der Irrungen in die erziehungsmäßige Entwicklungsbahn: so muß folgerichtig die Behandlung jedes einzelnen Zöglings im Bereiche der Zucht eine speziell Erwogene, und auf die Sondererscheinungen der Seele Berechnete sein. Wie die Erziehung, so und in noch ausgeprägterer Weise muß auch die Zucht individualisiren. Darin besteht aber auch der Kern und die wahre Erfüllung der Unparteilichkeit, wenn des Zöglings Zustand und persönliche Möglichkeit bei Erörterung von Disziplinarfällen gewissenhaft in Betracht gezogen werden. Freilich wird die Ausübung der Zucht, wie wir sie fassen und fordern, ungleich schwieriger und bedeutsamer, als dieß gewöhnlicher Weise der Fall ist; es werden aber auch die Ergebnisse ganz Andere und Segenerere sein. Wir wollen allwege eine Zucht, die getragen und befruchtet ist durch den Geist und die Liebe des Weltheilandes.

Die Summe der Mittel, um anspornend, pflegend, lofend und ziehend auf den Zögling im Besondern zu wirken, ist so umfassend, reichhaltig und groß, daß es wol unmöglich, sie speziell aufzuzählen, und die einzelnen Fälle der zuchtlichen Praxis erschöpfend zu durchgehen.

Vor Allen sind die Mittel der „Veranlassung“ zu erproben, und folgen dann nach diejenigen moralischer „Nöthigung“. Sind diese erschöpft, und erweislich fruchtlos, so soll dann der „Zwang“ hinzutreten, und unmittelbar die Folgen des Beharrens im Bösen durch entsprechende Schmerz-Erregungen darstellen.

Schul - Chronik.

Bern. Vezter Tage war die Vorsteherchaft der Schulsynode versammelt, um über eine Anzahl Fragen, welche ihr von der Erziehungsdirektion vorgelegt wurden, zu berathen. Es handelte sich dabei namentlich um die Einführung obligatorischer Lehrmittel.

— In der Gemeinde Neuenegg beträgt die Gemeindsbesoldung eines Oberlehrers, Pflanzland und Wohnung in allzuhoher Schazung inbegriffen, täglich nur 58²/₃ Rp. und die eines Unterlehrers gar nur 28¹/₃ Rappen. Die 7 Lehrer der genannten Gemeinde petitionirten bei der Einwohnergemeinde aus Gründen ökonomischer Dringlichkeit um eine — wenn auch nur einmalige — Zulage, wurden aber leider ablehnend beschieden. — Ist denn Neuenegg wirklich zu arm an Einsicht und Mitteln, um einem so sehr begründeten Ansuchen Folge zu geben?

— Ein Geistlicher aus dem Seeland hat seine Theilnahme am Schulblatt mit der Bemerkung aufgekündet: „Es leide daran, daß es den Werth und den Einfluß der Schule allzusehr überschätze.“ Das „Volkschulblatt“ hat sich über den Werth und den Einfluß der Schule bis jetzt nur in so fern speziell ausgesprochen, als es in Nr.